



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925**

594 (22.12.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-225229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-225229)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei event. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptvertriebsstelle E. 6, 2. — Reichs-Vertriebsstellen: Walldorfstraße 6, Schlegelstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm Adress: Generalanzeiger Mannheim. Druck: monatlich zweifach, demnach: Anzeigen Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro Linie. Kolonialzeitung für Kolonien 0,40 R. M. Restum. 3-4 R. M. Kolonial-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gemaß. Strafen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Erfolg. Anträge für Ausstellungen oder befristete Ausgaben aber für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gemaß. — Vertriebsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Herabsetzung der Rüstungen?

#### Abrüstungseinladung an Deutschland

Das Schreiben, das der Vorsitzende des Völkerbundes am 12. Dezember an den deutschen Reichsaußenminister gerichtet hat und in dem die Einladung des Völkerbundes an Deutschland zur Teilnahme an der vorbereitenden Kommission für die Abrüstung ausgesprochen wird, wird erst jetzt der Öffentlichkeit übergeben. In dem Schreiben wird zunächst mitgeteilt, daß außer den Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, die folgenden Nationen eingeladen worden sind: Bulgarien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Niederlande, Polen, Rumänien, Jugoslawien und die Sowjetunion. Dann heißt es weiter: Die Aufgabe der Kommission soll in der Vorbereitung einer Abrüstungskonferenz bestehen, deren Einberufung für einen baldmöglichsten Zeitpunkt ins Auge gefaßt ist. Die Kommission soll Fragen der nachstehenden Art untersuchen: die verschiedenen Faktoren, von denen die Stärke eines Landes im Kriege abhängt, die Frage, ob es möglich ist, die etwaige Kriegsrüstung eines Landes einzuschränken oder ob man sich mit Beschränkungen eines Friedensrüstung begnügen muß, die verschiedenen Formen, in denen die Herabsetzung oder Begrenzung der Rüstungen für die Land-, See- oder Luftstreitkräfte vor sich gehen kann, die Vorteile oder Nachteile dieser Formen, die bei einer Vergleichung der Rüstungen eines Landes mit denen eines anderen zu beobachtenden Richtlinien, die Möglichkeit der Feststellung, daß die Bewaffnung eines Landes in rein defensivem Geiste organisiert ist oder im Gegenteil hierzu in aggressivem Geiste, die Grundzüge, nach denen man ein Verhältnis zwischen der Rüstung herstellen könnte, die den verschiedenen Ländern zuzuerkennen werden könnte, und die Unterlage, die bei der Aufstellung dieser Grundzüge berücksichtigt werden müßte, die Bevölkerung, Hilfsquellen, geographische Lage, Verkehrsverbindungen, Beschaffenheit der Grenzen, notwendige Fristen für die Umwandlung der Friedens- in Kriegsrüstung, Grad der Sicherheit usw., die etwa bestehenden Richtlinien, die eine Unterscheidung zwischen Militär- und Zivilgegenständen zulassen, die Bemessung des militärischen Wertes der Handelsflotte, die Beziehungen zwischen der örtlichen Sicherheit und der örtlichen Abrüstung einerseits und der örtlichen und allgemeinen Abrüstung andererseits.

Das lange und fortgesetzte Studium, das der Völkerbund seit der Abrüstung gewidmet hat, hat zu dem einstimmigen Beschluß geführt, daß diese Frage angesichts des politischen, wirtschaftlichen und technischen Umfanges der durch sie berührten Probleme nur dann mit der sicheren Hoffnung auf eine vollständige Lösung in Angriff genommen werden kann, wenn sie unter Mitwirkung aller Nationen geprüft wird. Nach Auffassung des Rates müssen die Arbeitsweise und die Organisation für das Studium dieser Frage einen nicht weniger unerbittlichen Charakter zeigen. Aus diesen allgemeinen Gründen wie auch aus den besonderen Gründen, die sich aus der großen Bedeutung Deutschlands für diese Frage ergeben, legt der Rat den größten Wert auf die Anwesenheit der Reichsregierung nicht nur bei der einberufenden Konferenz, sondern auch bei den vorbereitenden Arbeiten, die nach seiner Auffassung für den Erfolg dieser Konferenz unerlässlich sind. Der Rat hält den Zeitpunkt für das Studium der praktischen Möglichkeiten einer Herabsetzung der Rüstungen für gekommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er in dem Augenblicke, in dem alle Nationen der Erde diese gemeinsame Notwendigkeit erkennen, auf die uneingeschränkte Mitarbeit der Reichsregierung an einem Werke rechnen können wird, das den Weltfrieden in so hohem Maße betrifft. Genehmigen Sie usw.

Der Einladung ist ferner das Arbeitsprogramm der Kommission beigelegt, das aber im wesentlichen nur das Verzeichnis der bereits in dem Einladungsschreiben aufgezählten zu behandelnden Fragen enthält.

#### Die Schwierigkeiten der Abrüstung

Im englischen Oberhaus teilte Lord Cecil auf eine Anfrage im Namen der Regierung mit, daß das Abrüstungskomitee des Völkerbundes sich erst am 1. Februar versammeln werde. Es sei nicht zu leugnen, daß einer Abrüstungskonferenz sehr große Schwierigkeiten im Wege stünden. Wenn aber die europäischen Völker zur Abrüstung entschlossen seien, so werde es auch möglich sein, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

### Der große Betrug von Genf

(Von unserm Konstantinopeler Vertreter)  
d. Konstantinopel, 18. Dez.

Der Völkerbund hat in Genf gesprochen. Nach seinem Willen wäre damit das gesamte Mosulgebiet bis zur sog. Brückler Grenze, d. h. noch weiter, als überhaupt jemand erwarten konnte, für die Türkei verloren. Wäre man die Äußerungen der türkischen Presse, die eine ungeheure Erregung widerspiegeln, so könnte man fürchten, daß über Nacht die Gewehre an der Mosulfront losgehen. Wie das Volk selbst aber die Sache aufsaßt, ist noch nicht zu erkennen, noch ist es über den Sinn des Genfer Spruches nicht völlig im Klaren, und dann wäre es auch möglich, daß es infolge der leider zu sehr ungünstigen Zeit von der Regierung ins Volk gemorchenen Erregungen über die Neuartigkeit des Islams an der nötigen Einigkeit und Kriegswilligkeit fehlt; das müßten die nächsten Tage zeigen.

Heute die Rechtsfrage noch einmal zu erörtern, erübrigt sich; wo das am Platze gewesen wäre, da haben sich die Richter nicht als solche, sondern als Henker erwiesen; sollte heute noch einmal um die Rechtsfrage gestritten werden, so kann es sich nur um den Streit mit den Waffen handeln. Wir werden bald wissen, ob die Türkei dieses abgekürzte Prozederfahren schon jetzt einschlägt oder für günstigere Zeiten aufspart, wie es den Anschein hat. Dähte sie an einen Krieg, so wäre es kaum verständlich, daß sie unmittelbar vor dessen Ausbruch noch einmal einen Teil des Volkes gegen sich durch die drakonischen Todesurteile aufbringt, die sie jetzt gegen Deutsche fällen läßt, die in einer Art religiösen Gemütskonflikt wegen der Abschaffung des Jes demonstriert haben. Wollte man in Europa Leute wegen einer Demonstration zum Tode verurteilen, dann müßten sicherlich die Friedhöfe verleierte werden. Wir solchen Urteilen begeißelt man kein Volk zu großen Taten. Deshalb eben hat es den Anschein, als ob die Angora-Regierung an außenpolitische Taten auch garnicht denkt.

In dem Urteil des Völkerbundes ist nun gesagt, daß England gehalten sein sollte, die Türkei durch wirtschaftliches Entgegenkommen schädlos zu halten. Andererseits gehen in der Türkei und auch im Ausland beharrliche Gerüchte um, als würde England die Türkei durch eine für türkische Verhältnisse sehr beträchtliche Summe für die aufgegebenen Mosulansprüche entschädigen. Sollte der Hinweis auf wirtschaftliche Entschädigungen darauf deuten, daß die Frage des Verkaufs der Mosulansprüche schon seit längerer Zeit zur Erörterung stand? Die Finanzlage der Türkei ist trotz aller nicht zu verkennender Besserungen immer noch nicht als blühend zu bezeichnen; die unbedingt notwendigen Bahnbauten verschlingen ungeheure Summen, für Schulbauten auf dem Lande, für Entwässerung von sumpfigen Gegenden und zum Ankauf des nötigen Chins gegen die in den Sümpfen entstehenden Malariaerkrankungen ist kaum Geld vorhanden; der Schuldendienst allein ist schon sehr drückend, kurzum überall fehlt es noch am Nötigsten. Die Summe, die als Kaufpreis genannt wird, würde dieser Not ein fast völliges Ende bereiten. Das könnte wohl ein Anreiz für die türkische Regierung gewesen sein, einer solchen finanziellen Regelung vorläufig näher zu treten, als man bisher weiß. Schließlich gelten ja selbst geschriebene Verträge nicht für die Ewigkeit, und veränderte Verhältnisse haben selbst in allerneuester Zeit noch regelmäßig zu veränderten Beschüssen geführt; man hat dabei ja nur an den berühmten „Eccro egoismo“ der Italiener zu denken. Was an den Gerüchten Wahres ist, wird man ebenfalls schon in nächster Zeit erfahren, da Frankreich für diese Verhandlungen der Türkei bereits seine Vermittlung angeboten hat.

Die türkische Presse läßt, wie gesagt, von einer solchen Möglichkeit nach nichts merken. Noch ihr muß man an den Ausbruch des Krieges glauben, da sie behauptet, die türkische Regierung lehne den Genfer Schiedspruch als für sie nicht verbindlich ab und werde sich Mosul holen, wenn es ihr vorenthalten würde. Welch doppelte Rolle dabei Russland spielen könnte, ist hier schon mehrfach gesagt worden. Als Kriegsheserant wäre es für die Türkei kaum entbehrlich, als aktiver Bundesgenosse könnte es dagegen unter Umständen den Türken den ganzen Völkerbund auf den Hals bringen. Die türkische Presse hat dem auch Umschau nach andern Verbündeten. Mit einem Male findet sie, daß die Mosulfrage der Engländer nur erst der Anfang der englischen „Briandage“ sei, daß England vielmehr die Unterjochung ganz Ostiens als Ziel vorsetze, und daß deshalb alle Völker des Orient, vor allem also die islamischen sich mit den Türken solidarisch erklären müßten. Diese Erwartung wäre allerdings berechtigt gewesen, wenn die Angora-Regierung nicht das oben schon gekennzeichnete revolutionäre Verhalten gegen alle Zeichen und Bräute des Islams, nicht die drakonische Verfolgung der in schwere Gemütskonflikte Gerissenen eingeschlagen hätte. Damit hat sie sich unnötig weit vom Islam und seinen Anhängern entfernt und es wird seitens dieser große Selbstüberwindung nötig sein, wenn sie jetzt noch eine Ursache zur Solidarität mit den Türken entdecken sollen. Die Solidarität hätte bei andern Verfahren der türkischen Regierung längst hergestellt sein können. Dann hätte sie vielleicht das Urteil des Völkerbundes nicht unerheblich beeinflusst.

### Neues Wirtschaftsprogramm für Oesterreich

[1] Berlin, 22. Dez. (Von unserm Berliner Büro) Von führenden christlich-sozialen Abgeordneten der Estermark, vor allem von dem früheren österreichischen Finanzminister Dr. Götter, und dem Bundeshauptmann Kintelen ist ein neues österreichisches Wirtschaftsprogramm ausgearbeitet worden. Es wird heute den österreichischen Christlich-Sozialen vorgelegt, dann wird mit der Regierung und der Gesamtpartei verhandelt werden. Die Verfasser des Programms bezeichnen es als den letzten Versuch, Oesterreich zu retten. Der frühere Kanzler Dr. Seip hat in seiner Eigenschaft als Obmann der christlich-sozialen Partei auf den 29. Dezember eine Sitzung der Gesamtleitung der Partei einberufen, um das erwähnte Programm zu erörtern.

### Tschitscherin in Berlin

Von Dr. Paul Ostwald

Der Besuch des russischen Außenkommissars Tschitscherin in Berlin ist fraglos in einem für uns Deutsche besonders günstigen Moment erfolgt, soweit es sich um die deutsch-russischen Beziehungen handelt. Denn die durch den Vertrag von Locarno veranlaßte russische Außenpolitik in der Richtung einer gewissen Annäherung an die Westmächte ist vorläufig noch recht erfolglos geblieben. Ganz besonders haben die Hoffnungen, die Moskau auf Tschitscherins persönliche Anwesenheit in Paris setzte, sehr enttäuscht. Und dabei hatte Moskau doch so manches getan, um Frankreich entgegenzukommen. Es hatte einen Tausch zwischen dem Botschafter in London, Rasowski, und dem Botschafter in Paris, Krassin, vorgenommen, weil ersterer bereits früher in der französischen Hauptstadt gewellt hätte und dort bekannter war. Der russische Finanzminister Solonikow hat weiter erklärt, daß Russland eine Rückzahlung der zaristischen Schulden jetzt in Erwägung ziehen könne, da bei dem augenblicklichen Stande des Franken die Summe keine allzu erhebliche Belastung des russischen Staatsbudgets mehr bilden würde. An offiziellen Organ, in der „Iswestija“, ließ die Sowjetregierung Artikel erscheinen, die Frankreich Mut machen sollten, mit größerer Entschiedenheit den Weg der russischen Annäherung zu beschreiten. Kurz, was nur geschehen konnte, um Herrn Tschitscherin vorzuarbeiten, ist geschehen.

Gewiß wird sich der russische Außenkommissar auch nicht über französische Unfreundlichkeit zu beklagen haben, aber das eigentliche Ziel seiner Reise nach Paris hat er doch vorläufig nicht erreicht. Es ist ihm nicht gelungen, die bestehenden Differenzen über die Schuldenfrage und die kommunistische Propaganda in Frankreich aus dem Wege zu räumen, geschweige denn, daß man in Paris Geneigtheit gezeigt hätte, Russland eine Anleihe zu bewilligen. Frankreich will seine 20 Milliarden, die es dem zaristischen Russland bekanntlich geborgt hat, nicht in unvertretenen Papierfranken zurück haben, sondern in Goldwert, und Tschitscherins Erklärungen darüber ein launiges Verhalten Russlands in der Frage der kommunistischen Propaganda haben in Paris das bestehende Mißtrauen zwischen den beiden Mächten vermehrt. Damit aber sind nun auch die Hoffnungen der Sowjetregierung zunichte geworden, Frankreich von England abzuziehen, um so „dem Locarnopakt den antibolschewistischen Einschlag zu nehmen“, wie sich Rasowski gelegentlich ausdrückte. Nach den ablehnenden Äußerungen der englischen Presse gegen russische Annäherungsversuche ist vielmehr anzunehmen, daß Chamberlain und Briand entschlossen sind, hier weiter eine gemeinsame Front zu bilden, und zwar in der festen Überzeugung, daß die Zeit am besten für sie arbeitet und Russland infolge seines Kapitalmangels doch einmal gezwungen sein wird, zu Kreuz zu ziehen. Frankreich ist deshalb auch eifrig dabei, Russland Schwierigkeiten in Ostasien zu erhöhen. Die wüsten Gerüchte, die seine Presse und seine Telegrammenagenturen über Japans Vorgehen in der Mandchurei verbreiten, haben keinen anderen Zweck, als von neuem einen Keil zwischen Japan und Sowjetrußland zu treiben. Nicht nur entspricht

ein isoliertes Japan dem französischen Interesse, sondern ebenso auch ein isoliertes Rußland. Für die Pariser Diplomatie kann es darum im gegenwärtigen Augenblicke garnicht besser passen, als daß die chinesischen Wirren sich in der Mandchurei mehr und mehr auszuladen beginnen, weil gerade hier die alten Gegenstände zwischen Rußland und Japan liegen. Doch Frankreich mit dieser Verbeugung bereits einen gewissen Erfolg erzielt hat, läßt die Protestnote der Moskauer Regierung erkennen, die sie in Tokio gegen das japanische Vorgehen hat überreichen lassen, obwohl das Mikadoreich bisher kaum bereit getan hat, als zum Schutz seiner wirklichen Interessen dort nötig ist. Es ist zwar anzunehmen, daß man sich in Tokio wie in Moskau trotz aller französischen Verbeugung nicht aus der seit dem Januar d. J. eingeschlagenen Bahn wird herausstreifen lassen, doch hofft jedenfalls Paris auch hier auf Möglichkeiten für sich, die Rußland gefügiger machen werden.

In diesem Moment der außenpolitischen Situation Russlands also, der Moskau trotz aller großen Worte und eines von Rasowski und Tschitscherin in Paris offen zur Schau getragenen Optimismus reichlich in eine defensive gedrängt erscheinen läßt, ist der Berliner Besuch des russischen Außenkommissars gefallen, der besonderen Besprechungen mit unserem Außenminister gegolten hat. Es ist ein Moment, der Tschitscherin die Bedeutung Deutschlands für Rußland wieder ganz besonders zum Bewußtsein hat bringen müssen, und der wie keiner dazu angetan ist, die russischen Bestimmungen und Befürchtungen über unser Verhalten zu Rußland seit Locarno aus dem Wege zu räumen. Wir zweifeln nicht, daß in den Unterredungen, die Stresemann mit dem russischen Volkskommissar gehabt hat, die von der deutschen Reichsregierung so und so oft bereits zum Ausdruck gebrachte Überzeugung von neuem betont worden ist, wie wenig uns Locarno hindern soll, die Fäden nach Moskau weiter zu spinnen. Der im Reichstag erst kürzlich genehmigte deutsch-russische Handelsvertrag und der an Rußland bewilligte 100 Millionenkredit werden darum hoffentlich gerade in diesem Augenblicke eine besondere Wirkung nicht verfehlen. Rußland kann nicht verlangen, daß wir Deutsche eine Politik betreiben, die sich nach russischen Wünschen richtet, und es ist sehr gut, daß wir durch unsere Locarnopolitik ihm, wie auch sonst der Welt gezeigt haben, daß für Deutschland nur deutsche Interessen in Frage kommen, und daß wir auch bereits wieder in etwas fähig sind, uns nur von solchen deutschen Interessen bestimmen zu lassen. Gerade das sollte Rußland aber auch ein Beweis sein, daß wir weiterhin tun werden, was unserem Wohle entspricht, und gerade darin sollte für Rußland eine Gewähr liegen für unser Bestreben, mit dem gewaltigen östlichen Nachbar gute Freundschaft zu halten. Hoffen wir, daß Herr Tschitscherin diesen Eindruck mit aus Berlin fortnimmt.

### Tschitscherin reist nach Moskau ab

[2] Berlin, 22. Dezember. (Von unserm Berliner Büro) Der russische Volkskommissar Tschitscherin wird heute im Laufe des Tages nochmals beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu einer Besprechung erscheinen. Abends verläßt Tschitscherin Berlin, um sich nach Moskau zu begeben.





Um des Lichts gefell'ge Flamme . . .

So kann man heute mit Recht sagen. In den kleinsten Orten und auf den entlegensten Höfen erhebt heute die elektrische Birne alle Räume, vom Keller, Stall und Scheune bis zur guten Stube. Es ist eine eigenartige Erfahrung, daß jede geistige Arbeit bei künstlicher Beleuchtung besser vorwärts geht als am Tage und daß es sich am Abend bei trautlichem Schein der Lampe schöner plaudert als im Licht des Tages. Das künstliche Licht ist von jeher von großer Bedeutung gewesen. Es ist merkwürdig, daß die Beleuchtungstechnik Hunderte, ja Tausende von Jahren auf dem gleichen Fleck stehen blieb, bis sie sich endlich im vorletzten Jahrhundert zu ungeahnter Vollkommenheit entwickelte und in unseren Tagen durch den selbst in die kleinsten Dörfer entflohenen elektrischen Strom den Sieg errang. Welch gewaltiger Fortschritt! Von dem fähigen Felder, der den Wäldern den segenspendenden Funken des Herdfeuers stahl, berichtet die alten Sagen, aber sie schweigen von dem, der es zuerst wagte, den brennenden Ast in die Ritze der Felsenwand zu stecken, um das schaurige Dunkel mirklicher zu erhellern, als es das Herdfeuer vermochte. Und als nun so die langen, trüben Höhlennächte für die Bewohner etwas traulicher gestaltet waren, da lernten die im freien Streik mit den Naturgewalten kampfenden Menschen die vorzügliche Brauchbarkeit dieses oder jenen Holzes als treffliche Leuchte kennen und suchten demgemäß ihren Vorrat aus. Doch nicht überall standen hellleuchtende Holzstücke zur Verfügung. Wie armselig muß das Leben dieser Völker dahingehenden sein.

Doch was fragen wir. Wie brauchen gar nicht weit zurückzugehen, um an die Einfachheit der Beleuchtung erinnert zu werden. Im nächsten Jahre feiern wir den 100. Todestag unseres alemannischen Dichters Hebel, der uns in seinen Schriften schildert, in welcher einfacher Weise die Beleuchtung der heimlichen Schwärzwälder Stube vor sich ging. Während die Frauen mit Spinnen beschäftigt waren, verfertigte die „Männerwelt“ die Kienpäner. „An man in uf em Schindtuch sit, für Pöfsettan (Zelndreiß) un Lichtspön schänig.“ Aber ob ein einzelner Span in mehr oder minder kunstvoll verzerrtem Ring an der Wand stat, oder ob auf hohen Gestellen ein großer Kienstamm unterhalten wurde, es blieb immer die gleiche, flackernde, rauchende und stark rufende Flamme. Wie stark selbst eine kleine Öllampe das Zimmer mit ihrem Qualm erfüllte, erzählt uns Hebel im „Jenner“: „Am Ketti leht der Deldampf zur, mer chönnte 's Kerpel uf se tue und d' Läden uf.“ Doch Del und Kerze sind heute bräunlich, diese Wahrnehmung hatten bereits die alten Völker gemacht. Schon bei den Ägyptern finden wir flache Schalen mit Kerzen an Wand zur Aufnahme des Dels und des Dochtes. Diese uralte Lampe hat sich in ihrer Form bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten gehabt, allerdings mit einem Detail eben anders, durch dessen Loch der Docht herausgezogen werden konnte. Das ungerahmte Brennstück, vielfach einfaches Nadelholz, der Bauernmann selbst in der „Vollschlag“ schlugen sich, verbreitete nur geringe Helligkeit; es fehlte der Zug und damit die fortwährende Zuführung neuer sauerstoffreicher Luft. Wohl umgab man das Licht mit Hornscheiben, Fischbläschen oder gebläuter Beinwand, um das unruhige Flackern infolge der Zugluft zu verhüten; damit lehte man aber die Beuchkraft bedeutend herab.

Um dem Kienspan längere Brennauer zu geben, umwickelte man früher die Holzstäbe mit Berg und trankte die ganze mit Horn, Leinwand oder Wachs. Statt des Bergdohles wählte man später den Föhendocht, den man mit Wachs umgab. Damit war die Kerze fertig, die schon seit dem zweiten Jahrhundert zu Kultuszwecken und bei wohlhabenden Bürgern auch bei festlichen Gelegenheiten gebraucht wurde. An die Stelle des Wachs trat später das tierische Fett, Talg und Unschlitt, und mit dieser Kerzenbeleuchtung fand sich das ganze Mittelalter ab. Die Lichterzieher, ein neues Gewerbe, fanden lohnende Arbeit; so wurde das qualmende Öllämpchen wieder verbannt. Ich erinnere mich noch aus meiner Jugend, wie einer unserer Wegker keine Lichter selbst zog. Ein großer Tisch trug in gewissen Abständen Räder, in denen Blechrohre hingen, in Größe und Dicke den gewöhnlichen Kerzen entsprechend. Zur Aufnahme des Dochtes befand sich darüber eine Vorrichtung. Waren die Dochtstäbe in jeder Röhre angebracht und gespannt, dann gab die Frauen den ständigen Tag in den Behälter, die Kerzen waren fertig. Allerdings so langsam gegossen, wie die des Lichterziehers, fanden sie nicht da; doch das schadet nichts. Der Wegker verlor keine Kerze, er vermachte sie nur in seinem Haushalt, wo er deren viel benötigte. Aber was für ein böses Ding war das „Schneuzen“ des Dochtes. Die Lichterzieher sind in die Karikaturkammer gewandert und wird dort als vorläufige Seitenhelfer in allen Formen und Spielarten.

Da erlosch das Petroleum auf dem Plan, erst mit dem einfachen Brenner an der Lampe, dann mit dem beleuchtenden Rundbrenner. Wie sich da unsere Väter und Großväter freuten. Lange Jahrzehnte hat sich die Petroleumlampe gehalten, bis das Gas der Städte sich den Platz eroberte. Und heute? Die „weiße Kohle“, die Wasserkraft der Flüsse, ist gebannt in Pöfsettan, muß flinke Turbinen treiben, deren rasche Umdrehungen in anderen Maschinen uns das helle Licht erzeugen, das die dunkle Nacht zum hellen Tag gemacht hat.

Da erlosch das Petroleum auf dem Plan, erst mit dem einfachen Brenner an der Lampe, dann mit dem beleuchtenden Rundbrenner. Wie sich da unsere Väter und Großväter freuten. Lange Jahrzehnte hat sich die Petroleumlampe gehalten, bis das Gas der Städte sich den Platz eroberte. Und heute? Die „weiße Kohle“, die Wasserkraft der Flüsse, ist gebannt in Pöfsettan, muß flinke Turbinen treiben, deren rasche Umdrehungen in anderen Maschinen uns das helle Licht erzeugen, das die dunkle Nacht zum hellen Tag gemacht hat.

Des Kaisers alte Kleider Roman von Frank Heller Copyright by Thelphs-Verlag in München 1920

Wenn ich irgendwelche Ansprüche habe, vor einem höheren Richterstuhl milder beurteilt zu werden, so gründen sie sich teils auf einige Stunden, die später beschrieben werden sollen, teils auf den Tag, der folgte. Stunde für Stunde verging, gleich mahnmäßig langsam. Sie und da zerteilte ich an meinen Gedanken, bis die Schüre Lächer in die Haut schmiten und der Schmerz mich innehalten ließ. Manchmal dachte ich ein, nur um in der nächsten Sekunde wieder aufzufahren, schlaftrunken und überzeugt, daß ich Laplace die Tür öffnen gehetzt hätte. Das Fenster wurde leichter und heller, bis es sich wieder zu verdunkeln begann. Draußen im anderen Zimmer hätte der Professor, seit die Bedienerin fortgegangen war, daran gearbeitet, aus seinen Pfeifen loszusammeln. Es mußte ihm mit seiner verlesenen Hand noch mehr weh tun als mir, aber er lübt ungeduldig mit seinen Bemühungen fort. Sie und da war er mir einen ermunternden Blick zu, den ich zu schätzen wußte, wenn er mir auch nicht Trost bringen konnte. Aber keine Anstrengungen waren eben so fruchtlos wie die meinen, und schließlich sah ich ihn damit aufhören.

Rum war es eine Ewigkeit her, seit die Bedienerin gegangen war. Jetzt verdunkelte sich das Fenster deutlich. (Meine Wohnung lag nach Osten). Ermüdet und gequält, wie ich war, bildete ich mir ein, bei dem Gedanken, daß Laplace kommen würde, eine Erleichterung zu fühlen. Er hatte versprochen zu kommen; dies würde mein Lebens ein Ende nehmen. Aber es war nur eine Einbildung von mir, daß ich Erleichterung fühlte. Nöge mich aus Kreuz, aber löse mich am Kreuze leben, laute Morescos. In diesem Augenblick hörte ich ein dreimaliges Klingeln an der Wohnungstür. Es wiederholte sich, einmal, zweimal. Jemand begann an der Tür zu hänseln. Mein ganzes Blut schoß mir zu Herzen. Laplace kam zurück. Worum hatte er geflingelt?

Das Hänseln am Türschloß dauerte unangenehm lange. Ein leises Geräusch, das an das Scharen einer Felle erinnerte, war von Zeit zu Zeit zu hören. Was ging da vor? Warum diese Zeremonien? Wollte er uns erschrecken? Nur der knirschende Daut gab Antwort auf meine Fragen. Schließlich ging er mir auf die Knie. Ich bemühte mich, meinen Ankel auszulassen und zu rufen: „Aufhören zum Teufel! Kommen Sie herein und machen Sie ein Ende!“

Kommunale Chronik

Errichtung einer dritten höheren Mädchenschule in Karlsruhe \* Karlsruhe, 20. Dez. Wie die „Bad. Presse“ hört, hat der Stadtrat der Errichtung einer dritten höheren Mädchenschule im Prinzip zugestimmt. Die Vorarbeiten sollen so gefördert werden, daß mit Beginn des neuen Schuljahres die neue höhere Mädchenschule eröffnet werden kann. Allerdings ist die Frage, in welchem Schulhaus die neue Anstalt untergebracht werden soll, noch nicht geklärt.

Unterstützungen für Heilenlose Angeestellte \* Ludwigshafen, 21. Dezember. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverbandes hat in einer Eingabe an das hiesige Wohlfahrtsamt die Auszahlung von vorläufigen Unterstützungen in Höhe von 75 M. für Ledige, 100 M. für Verheiratete und 25 M. für jedes unterhaltungsbedürftige Kind nach der Weisung für die Angeestellten beantragt, die seit dem 1. Oktober stellenlos sind und seither keine Unterstützung erhalten haben. Die verlangte vorläufige Unterstützung soll vorbehaltlich der endgültigen Freisetzung erfolgen, die von der Reichsregierung zugesagt ist. Für den Fall, daß nach den zu erwartenden Richtlinien der Reichsregierung höhere Beträge ausbezahlt sein würden, bleibe die Rückzahlung des Unterschiedes vorbehalten.

Stadtratsitzung in Pirmasens \* Pirmasens, 20. Dez. In der jüngsten Stadtratsitzung wurde zunächst ein kommunistischer Antrag zur Frage der Kürzung der Ausgaben durch Uebertragung der Lagerhaltung der Pirmasenser Arbeiter und Aufträge in erster Linie das heimische Handwerk und Gewerbe hinzuzuziehen und bei Subventionen, gleiche Bedingungen voranzusetzen, nach Möglichkeit das Pirmasenser Gewerbe und Industrie zu berücksichtigen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, da die Stadterhaltung erlaube, die auswärtige Konkurrenz nicht ohne weiteres ausschließen zu können. Der Stadtrat beschloß das hiesige Wasserwerk zu elektrifizieren und einen neuen Hochbehälter zu errichten. Die Gesamtkosten betragen etwa ein Viertelmillion. Der Antrag wird voraussichtlich den Stenographen-Schneidern übergeben. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, den Truppensportplatz, den die Stadt zur Anfallzeit um 100 000 Goldmark gekauft und der für andererseits 300 000 Goldmark gekauft habe, zu verpachten, da er sich nicht rentiere, wurde abgelehnt. Die Stadterhaltung machte geltend, daß eine Verpachtung unter den heutigen Umständen nicht möglich erscheine und daß die Verpachtung der Kinder und Kanonen mit einwandfreier früherer Rück durch die Erhaltung des Hofes gewährleistet wolle.

Kleine Mitteilungen Aus der letzten Ratssitzung Stadtratsitzung ist mitzuteilen, daß mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt auch in diesem Jahre von der Zuwendung einer allgemeinen Winterbeihilfe an die Sozial- und Kleinrentner, Kriegsschädigten und Kriegsdienstverweigerern abgesehen werden muß. Dagegen soll bei Unterstützungsstudien weiterhin verfahren werden. Den Altklerikalen und Altklerikantinnen wurde eine Ehrenabgabe von je 50 bzw. 20 Mark bewilligt, die von den Wohlfahrtsämtern zur Auszahlung kommt.

In der letzten Stadtratsitzung wurde die Stadterhaltung mit, daß die Bilanz der aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Rheinlande herausgegebenen Gewerkebau in Pöfsettan und Baden mit rund 77 000 M. abschließt. Die gesamten Pöfsettan-Bilanz betragen rund 153 000 M., wovon 81 000 M. abgeschrieben sind, so daß der Verkauf- und Kapitalwert der noch vorhandenen Gebäude und der Einrichtungen rund 74 000 M. beträgt. Die Gesamtschuldung der Pöfsettan-Bilanz betragen auf die Stadt zu übernehmen. Ferner wurde beschlossen, Kostendarstellungen in Höhe von 223 000 M. auszuführen; es handelt sich hauptsächlich um Straßenarbeiten und Kanalarbeiten. Nach Mitteilung der Verwaltung betrug das Vermögen der hiesigen Sparkasse am 1. April 1914 rund 830 000 M. und am 24. Oktober d. J. 226 000 M. Die Anlagen in Papiermarkt betragen 44 Millionen; mit 12 1/2 v. H. aufzuerhalten. Leben sie also mit 7 1/2 Millionen zu. Die Anlagen in Reichswehr betragen heute 31 Millionen, so daß die Stadt einen Aufschub von 23 M. leisten muß. — Da gegenüber dem Haushaltsvoranschlag allein die Mehraufgaben des Wohlfahrtsamtes 150 000 M. betragen, wurde die Vermögensgegenstände für fernere politische Veranstaltungen um 100 v. H. erhöht.

Wasserdampfer, 20. Dez. Der Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1925-26 sieht einen Budgetetat von 75 M. je 100 M. Steuerkapital vor. Das vergangene Wirtschaftsjahr 1924-25 schloß mit einem Ueberschuß von 13 000 M., während die Vermögensrechnung einen Verlust von 27 700 M. aufwies. Der Ueberschuß rührt daher, daß den Mehraufgaben mit 42 000 M. Einparungen und erhöhte Einnahmen mit 87 000 M. gegenüberstehen.

Tagungen

Ordentliche Hauptversammlung des Badischen Waldbeschützerverbandes

Zu der am 21. Dezember im Rathaus in Offenburg abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des Badischen Waldbeschützerverbandes waren sämtliche Kreisvereine von Baden und zahlreiche Vertreter der badischen Gemeinden erschienen. Oberforstmeister Anton Heideberg betonte in einem Vortrag über die Lage der Waldschutzwirtschaft, daß alle allein ihr nichts nützen könnten, es vielmehr eine Umstellung auf Hochwaldwirtschaft nötig sei, dazu brauche man Geld und das Interesse des Staates daran sei so groß, daß man an ihn herantreten wolle, die nötigen Mittel zu erwirken. Man beschloß darauf einen dementsprechenden Antrag an den Landtag stellen zu lassen und forderte in einem weiteren Antrag Steuerfreiheit für den Schmalwald auf zwanjig Jahre. Auch die Pläne für die Aufforstung sollten vom Staat gefördert werden. Darauf wurde der Geschäftsbericht angenommen und anschließend vom Forstmeister Heideberg, Bürgermeister Link aus Ruten in den Ausblick gewandt. Anschließend schilderte der Geschäftsführer Heideberg die Lage des Holzmarktes, die zur Zeit zum Verkauf unzureichend, aber nur in kleinen Mengen abzusetzen könne. Er erwähnte, daß man bezüglich der Holzabnahme in weitem Maße entgegenkommen sei. Nach lebhaften Debatten und in einem weiteren Vortrag über die Durchführung des Waldschutzwirtschafts, die badische Waldschutzwirtschaft und den Bewirtschaftungsbeitrag der Gemeinden wurde die Beramplung abgeschlossen.

Aus dem Lande

Oberrhein a. R., 21. Dez. Vertreter der am Necker gelegenen badischen Gemeinden ließen hier eine Versammlung zwecks Weiterführung der Redaktionsarbeiten ab. Bürgermeister Dr. Baslauer aus Mosbach hielt hierüber ein instruktives Referat, in dem die Bedeutung der Redaktionsarbeiten für unsere Heimat besonders unterstrichen wurde. Eine Entschliessung, die in demselben Sinne gehalten wurde, an sämtliche badischen Kreisvereine übergeben wurde mit der Bitte, sich nachdrücklich für die Bewirkung des Projekts einzusetzen.

Münster bei Sinsheim, 22. Dez. Auf dem vom abgeordneten Heintz Schum in Badstätt am 21. Dezember im Saal des Gasthofes in den Stollmanns Keller ausgeschrieben, das in den dort lauernden Kreis- und Streikvereine reiche Nahrung land und das Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Nur der anstehende Bierstall blieb unberührt. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend. Als Brandursache wird Kutschschuß angedeutet.

Karlsruhe, 22. Dez. Im Alter von 50 Jahren ist am Sonntag der praktische Arzt Dr. Carl Hemmerling in Karlsruhe nach langem schweren Leiden gestorben. Der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Arzt ist ein Opfer seines Berufes geworden, da er sich dem Reum der tödlichen Krankheit durch eine Infektion bei einem Krankenbetuch weihen hat. Er genoss den Ruf eines hervorragenden tüchtigen und pädagogischen Arztes.

Worms, 22. Dez. Im benachbarten Nienstein erfüllt ein 19jähriger Korbmacher, der am Kanal der Barmenpflanzungen Kaputtarbeit mit Weidenscheiden beschäftigt war, einen entsetzlichen Unfall. Er fiel in den Kanal und ertrank.

Offenburg, 22. Dez. Bei der Bereubung der Arbeiten für den Straßenbau Offenburg-Durbach müssen von einer Firma 10 000 Mark, von einer anderen Firma 35 000 Mark anfordern. Es handelt sich um Erdarbeiten.

Winnau, 22. Dez. Innerhalb vier Wochen ist beim Arbeitsamt Winnau, das die Bezirke Winnau, Teibern und Donauwörth umfaßt, die Zahl der Arbeitslosen von 200 auf 1100 gestiegen. Vom Montag, den 21. Dezember ab, haben alle industriellen Betriebe für 14 Tage bis drei Wochen still, wodurch 1300 bis 1400 neue, sogenannte Wertschaffende, vorhanden sind, somit im Bezirk des Arbeitsamtes Winnau also 2400-2500 Arbeitslose der Bevölkerung müssen. Nach dem heutigen Stand der Erwerbslosigkeit braucht das Arbeitsamt Winnau wöchentlich einen Gehaltsbetrag von 11-12 000 Mark an Unterhaltungsarbeiten. Unter Berücksichtigung der Wertschaffenden reicht das vorhandene Geld nur noch vier Wochen, jedoch dann der Karlsruher Ausleistungsfonds in Anspruch genommen werden muß.

Weller, Amt Winnau, 22. Dez. Im benachbarten Weller ist nach dem Ansehen des Bauern Jakob Storz Feuer aus das infolge starken Westwindes rasch um sich griff. Die Feuerwehre war rasch zur Stelle, konnte aber infolge Wassermangels das Feuer nicht mehr retten. Das lebende und auch ein Teil des Inventars konnte in Sicherheit gebracht werden. Als Brandursache wird Kutschschuß vermutet.

Singen a. S., 22. Dez. Die Gattenmörderin Bold von Singen, die im Frühjahr 1925 ihren Gatten erschossen hatte und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist jetzt in die psychiatrische Klinik nach Heilbronn gebracht worden.

Sauber wird die Haut

Durch den Gebrauch von Seife. Schön wird die Haut durch den Gebrauch von Kalamolyn.

Wählich dämmerten die ersten Symptome eines Nierenleidens in seinen Augen auf. Er machte ein paar zögerliche Schritte auf das Schlafzimmer zu. Dann blieb er stehen und räusperte sich. „Das ist ja der gnä' Herr — na so was — liegt der gnä' Herr da? Ich hab' angeleitet — na und —“ Ich war gespannt, seine Vorlesung zu hören, aber noch ungeduldriger war ich, den Ankel fest zu werden. Ich wollte mein Gesicht zu einem Knoten zusammen, und wengleich zur Stummheit verurteilt, versuchte ich doch zu rufen: „Geschwund! Sie sehen doch, wie es steht! Sprechen können wir später!“ Der Hausöffner kam zögernd ein paar Schritte näher. „Worum liegt denn der gnä' Herr so da?“ sprach er. „Also, doch ich sag', wie die G'schicht' war. Ich hab' mir halt denkt, der gnä' Herr hat g'logt, ich soll kommen, na und so —“ Wenn das noch länger dauerte, wurde ich wahnwitzig. Ich nahm alle mimische Kraft, über die ich verfügte, zusammen. Endlich kam er an das Bett heran. „Der gnä' Herr hat ja an Ankel“, bemerkte er nachdenklich, „und vomhundert hat der gnä' Herr auch. Das versteht' ich aber nicht. Ich hab' mir halt denkt, der gnä' hat doch eine Willigung und lennt sich aus, und wie ich halt und niemand macht mir auf —“ Mein Nierenleid mußte ihm endlich eine Ahnung beigebracht haben, daß kein Bericht einen Augenblick aufzubrechen werden konnte, ohne an Interesse zu verlieren. Er zog ein Taschentuch von der Kante des Ankeles. Meins Junge war so lahm, daß ich ihn trotzdem nicht aus dem Munde bringen konnte. Jetzt ging das Wasser durch meine Stride, einen nach dem anderen. Wählich hielt mein Befreier inne. „Aber warum liegt denn der gnä' Herr so da? Das versteh' ich nicht. Und der andere Herr am Sofa?“ Endlich war es mir gelungen, das Torturinstrument zu entfernen. Ich versuchte zu sprechen, aber meine Sprache war wie ein trockener Klumpen. Diesmal wurde es meinem Befreier leicht, meine Gedanken zu lesen. Er verließ mich und begab sich mit beschleunigter Sicherheit in einen Verließ im Hintergrund des Schlafzimmers. Man hörte ein bedeutungsloses Geklirren, und ich fühlte mich stark genug, selbst die Bande um meine Knöchel zu durchschneiden. Ich hatte mich looser schon zu stehender Stellung auferichtet, als der Hausöffner mit zwei Bierflaschen erschien. Ich nahm die eine und deutete mit einer krummen Geste auf den Professor. (Fortsetzung folgt)

# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Der Weihnachtstisch

(Nachdruck verboten.)

Betroffenlich eines Diners führte mich ein bekannter Philosoph zu Tisch. Ich sprach mit dem Kopf, mit was ich den gelehrten Herrn unterhalten könne, als er mich als erstes fragte: Was essen Sie am Weihnachtsabend? Ich war auf alles andere vorbereitet — doch er erklärte mir, daß ihn das interessiere, weil es ihm für die Menichen, ihre Lebensart und die Geend ihrer Heimat charakteristisch sei. Er lehrte mir das auseinander und bewies mir damit, daß man in geläufiger Weise eigentlich über alles reden kann und selbst der banalste Gegenstand interessant wird. Warten Sie, ich werde Sie einmal taxieren, sagte er. Sie werden sicher keine Kette Gans verkaufen, und erst recht keine schweren polnischen Karren mit Pfefferkuchenlaube. Er riet auf leichtere Gerichte, und, als ich ihm anstand, daß in meinem Elternhaus stets eine kalte Kleinfaschete in Blätterteig für den abendlichen Weihnachtstisch am 24. gebacken wurde, die auch als Festgericht jedem anderen vorzöge, rief er enthusiastisch: Vastete! Da so was hab ich mir gedacht! Sie kommen ja aus dem Lande der Pasteten... da unten an der Grenze bäckt man Pasteten, entzündend, das gefällt mir... Und statt über Kleinfaschete, Festfüßen und Festkerzen.

Ueber den Weihnachtsabend in England mit dem zerkümmerten Vater, den lauwarmen Festkerzen, dem brennenden Blumensüßholz, und dem etwas nächtlichen Weihnachtstisch in Frankreich, wo erst Neuland der große Tag der Gratulationen, der Bombardieren und Geschenke ist. Da man am 24. zwei Festtage vor sich hat, an dem die traditionelle Gans gebacken wird, mit Äpfeln und Maronen gefüllt, in manchen Gegenden mit diesen Äpfeln und Rosinen oder mit Maronensauce und Indivienfalsat dazu, was mir immer als feine Gans vor Gans erscheint, sollte man das Abendessen des Vorabends der Festtage so einfach wie möglich machen, ohne das Festliche dabei zu vermissen. Die Frau ist müde vom vielen Besorgen, man möchte vor der Belagerung zur Christmette gehen, um eine Dorn spielen und Weihnachtsoratoria zu hören.

Was denn abends noch warme Gerichte? Eine kalte Pastete, ein pikantes Marinissalat, eine Blatte feinen Aufschnitts, eine Schüssel Hummermarinade, kurz irgend ein festliches kaltes Gericht. Dazu wird Tee oder Wein getrunken, und nachher, gegen zehn Uhr, dampft der Glühwein oder Punch auf dem Tisch, zu dem die festlichen Pasteten so gut kommen. Das ist einfach und macht keine Arbeit. Das Gebet soll am Heiligabend festlich sein. Den abendlichen festlichen Domestik schlüsseln rasmus frische Tannenweine, eine Tüte mit Gedächtnissen und Mitgefunden die Tischmitte. Die weißen Tücher der Festtage, auf der die Geschenke aufgebaut werden, besteht man rinas mit feinen Tannenweinen, und den Baum sollte man nie so groß nehmen, daß seine Spitze die Decke berührt. Ein kleines Bäumchen, das man auf den Tisch stellen kann, macht sich ebenso hübsch, wie haben ja alle nicht mehr viel Raum. Den hohen Baum überlassen wir Kirchen, Festtälern und Häusern mit großer Diele.

Wir Deutsche sind nun einmal an Weihnachten festlich gekleidet. Da geht etwas auf aus unserer Jugendzeit, und der alte Rauber, all die Märchen erwidern, die man einst hörte. Vom Christkind, das sein goldenes Haar am Weihnachtsbaum hängen ließ, vom Eselchen, das mit dem Christkind jede Nacht aus dem Himmel herabkam und sich freute, wenn es etwas Heu auf dem Festherd fand und uns dafür eine Nimmwolle oder ein Vestchen hinterließ... die Vorbereitungen der Mutter hinter abschlossenen Türen, die achteinwöchigen Bastele, welche die Botenfrau aus der Stadt mitbrachte, der Duft nach Tannen, Gewürz, Hanf und festlichem Butterback, der das Haus festlich durchdringt. Veracht man das jedesmal? Man sollte das festlich den Kindern auch mit feinstem Mittel festlich gestalten. Ein frohes Weihnachtstisch wird seine warmen Strahlen auf das ganze Jahr, ein festliches Fest oder hinterläßt Schatten in der Erinnerung — oft für immer. Solche Weihnachten veracht man nie.

Ein enklarer Wunsch erachte mir kürzlich, er habe einen alten deutschen Diener eracht, der, ob er in London, in Paris oder in Madrid mit ihm wohnte, auf allen Weisen, übers Meer, durchs Gebirge, eine Kiste mit sich herumgeschleppt habe, mit... deutschem Christbaumzweig... und an Weihnachten die Wände seines Zimmers mit diesen silbernen Ästchen und Eisapfen geschmückt habe... Er fand das feinst, daß mir Deutsche noch so feinstemal seien... Er untreut hat er nicht... In uns finden zwei Märchen und Erinnerungen aus der Kindheit und den Weihnachtsfesten, die sich mit den Erinnerungen an unser Elternhaus verknüpfen.

Sentimental? Vielleicht nennt man das so... Wir weinen zwar nicht mehr bei einem Sonnenuntergang, aber eine Christfeier in einer Kirche, wo Weihnachtstäume brennen, die Drossel leihe die alten Weihnachtsgesänge spielt und die Knaben mit den silbernen Stimmen Chöre singen — Es ist ein Hof' entzückend... lösen in uns Erinnerungen nach, an das Elternhaus, die Mutter, und unsere

Jugend... An Dinn, die mir nicht mehr besitzen und die uns heilig sind... Man sollte nicht darüber lächeln... nicht einmal über einen alten Diener, der keine Kiste mit billigem Christbaumzweig mit sich herumführt und sich in seinem stillen Zimmer in Gedanken an die ferne Heimat ein Bäumchen schlüpf, sich zu den fröhlichen Lichtern setzt und Feuerhunde hört... Lisbet Dill.

## Zeitgemäße Weihnachtsgeschenke

Von Alice Fleckner-Cobach

Ringe, viel mehr zu sein, als zu haben!  
Was Du hast, kann Dir ein Augenblick rauben,  
Was Du bist, raubt Dir die Ewigkeit nicht!  
Schiller.

Es liegt in der Natur unserer und schwerer Zeiten, daß sie die Menschen erziehen, Fähigkeiten und Energien in ihnen wecken, die in Perioden des Glüdes, des Reichtums vielleicht nie erwacht wären, daß sie uns vor allem zum Nachdenken, zum Prüfen und Abwägen jener geringen Zahl von Glücksmöglichkeiten zwingen, die uns verblieben sind.

In solchen Perioden, wie wir sie nun schon seit Jahren als dunkle Wolke über uns und unsere Herzen schweben haben, gilt es vor allem zu erkennen, worauf es ankommt, was unsere Zeit verlangt, was not tut.

Auch heute möchten wir das Weihnachtstisch zu einem strahlenden, zu einem fröhlichen gestalten; Freude mögen wir uns und unsern Angehörigen bereiten. Wie können wir es unter den heutigen Verhältnissen möglichst machen?

Die Antwort ist zunächst eine negative. Nicht durch eine große Anzahl von Geschenken mehr oder weniger nützlicher Art. Die Zeiten, da große Tafeln sich unter der Last einer Unzahl von Dingen bogten, da man zu ganz abseitigen Dingen griff, weil alles „haben da war“ — sind vorbei.

Nicht die Zahl der Geschenke macht heute die Freude aus, sondern die Art! Die Besonderheit der heutigen Zeit verlangt ein Besonderes auch in der Art der freudenspendenden Weihnachtsgabe. Zu sehr hat die harte Hand des Schicksals in unsere Verhältnisse eingegriffen, als daß wir uns den Luxus gedankenlosen Schenkens leisten könnten. Und dies ist sehr gut. Noch nie war Ueberfüllung ein Zeichen von Kultur und Anstand anstelle von Nothleid (ja selbst mit ihr verbunden) ein Zeichen hochstehender innerer Veranlagung.

Diese inneren Güter uns aber und vor allem unserer Jugend so viel als möglich zu erhalten, ist ein so wichtiger Faktor für den Aufbau unseres Volkslebens, daß er gerade bei einer Gelegenheit, wie sie das Weihnachtstisch bietet, nicht vergessen werden darf.

Auf das Sein kommt es an, nicht auf das Haben! Auf Können, nicht auf Besitz.

Darum sollten wir bei der Auswahl unserer Geschenke darauf Wert legen, Dinge zu schenken, deren Wert nicht in der augenblicklichen Freude, nicht in der Befriedigung eines augenblicklichen Wunsches liegt, sondern die fähig sind, unsern Lieben, wieder vor allem der Jugend, dauernde Werte zu schaffen, ohne daß sie unser Budget unnötig belasten oder unserm Heim unbedeutliche Dinge hinzufügen.

Viele und vielerlei Arten solcher Geschenke gibt es. Ich denke da an Bücherabonnements auf gute Leihbüchereien, da gerade Bücherkäufe heute so oft zurückgestellt werden müssen, desgleichen an ein Abonnement auf schöne Konzerte, auf gute Zeitschriften, auf Ausstellungen, alles Dinge, für die das tägliche Budget häufig nicht ausreicht.

Aber auch für den Weihnachtstisch und dessen frohen und hübschen Aufbau finden sich im Rahmen dieser Geschenkart Dinge genug, die das Schöne mit dem Nützlichen verbinden.

Da gibt es Hilfsmittel und Geräte für jede Art von Sport, von Gymnastik, die unsere Körper die so notwendige Widerstandskraft geben sollen, Handwerkszeuge für alle Arten technischer Veranlagung, allerlei hübsche und nützliche Dinge, speziell für Frauen, die einer gesunden Körperpflege dienen, Material, das uns Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit vermittelt.

Sie alle gehören zu jenen Geschenken, die als wertvolle und zeitgemäße Freudespender anzusehen sind, denn sie hüten uns den Besitz an 1000 Gegenständen, sondern dienen dem lebendigen Aufbau unserer Persönlichkeit.

Wohl werden daneben so viel als möglich die „Ergänzungsgegenstände“, die unsere verträumten Haushaltungen ausfüllen sollen, nötig sein — stellen wir sie aber getrost in die zweite Reihe, wenn es nicht anders geht, vermindern sie auf das wirklich Notwendige. Die größte Auffrischung ist uns in geistig-seelischer Beziehung vonnöten, ihrer wollen wir vor allem bei unsern Weihnachtsgeschenken gedenken!

## Die Frau Rat als Weihnachtstmann

Schenken war eins der Herzensbedürfnisse der Frau Rat Goethe, deshalb war Weihnachten so recht nach ihrem Sinn, und alljährlich in den ersten Dezemberwochen ains es ans Baden der Kisten und Schachteln, in denen sie die während des Jahres lokal eingekauften Geschenke an Sohn und Enkel, an Freunde und Verwandte, sandte. Als ein guter „Weihnachtstmann“ erlebte uns Goethes Mutter in ihren Briefen, und etwas von der strahlenden Güte, der inneren Seelenwärme des Christfestes liegt überhaupt über ihre Gesandt geteilt.

Selbstverständlich fanden ihre „Hilfsgehänge“ in Weimar, keine Frau und der kleine August an der Spitze derer, die sie mit ihren „Christkindlein-Krümden“ bedachte. Der Schwiegervater läßt sie allerteil zur Ausstattung, Kleidung, Schmutz und Buk; denn sie weiß das Annehmen mit dem Nützlichen zu verbinden. Der Sohn bekommt ein Duzend Sacktücher, gleich verpackt, gewaschen und gewaschen, also für und fertig.“ Sie erkundigt sich schon lange vorher nach den Wünschen und schreibt z. B. am 2. Dezember 1799 an Goethe: „Diesmal nur ein paar Worte dem Heiligenschrift-Briefen. Meine liebe Tochter muß wieder etwas von mir bekommen, aber es muß ihr auch Freude machen. Sei demnach so ältig und schreibe mir — aber ja gleich — was ich tun soll. Nun, vor den lieben August muß ich auch nichts, so was ihn etwa freuen könnte; ein Winterkleidchen hat er bekommen, und da er im Wachen ist, so sind Kleidungstücke im voraus nicht ratam.“ Der Kleine muß aber nicht nur nützliche Dinge haben, sondern auch heis eine große Schachtel voll Konfekt und Spielzeug. „Infanterie und Kavallerie, er kann bei den langen Winterabenden sich damit amüsieren.“ ein andermal eine „Urke Roe, es ist zum Bewundern, was alles drin enthalten ist.“ auch einen Konventionssaler „von dem von Kirchen und Büchern zur Brandblatung beigetragenem Silber“, den der sparsame Vater dann seiner Ränkenammluna einfügte. Einmal getät die aule „Frau Rat“ allerdings beim Weihnachtseinkauf in Hornbach. Die Spielwaren-fabrikanten hatten nämlich die französische Revolution dazu benutzt, um als geschmackloses, aber zeitgemäßes Spielzeug keine Ballnetze auf den Markt zu bringen. Man müesse nun der Frau Rat zu, daß sie ein solches neumodisches Spielzeug dem kleinen August schicken sollte. Da aber schreibt sie energisch: „Lieber Sohn, alles, was ich Dir zu Gefallen tun kann, geschieht gern und macht mir selbst Freude, aber eine solche inflame Worbmaschine zu kaufen, das tue ich um keinen Preis. Wäre ich Obrigkeit, die Verfertiger hätten aus Holz-eisen gemacht und die Maschine hätte ich durch den Schinder öffentlich verbrennen lassen. Was, die Jugend mit so etwas spielen lassen, ihnen Raub und Blutvergießen als Reiztreib in die Hand geben, nein, da wird nichts draus!“

Auch ihre anderen Enkel, die Kinder ihrer frühverstorbenen Tochter Cornelia, werden reichlich bedacht. Ebenso erachtet sie als Weihnachtstmann bei den frankfurter Bekannten und Bekannten belandert der kinderreichen Familie ihres Freundes, des Schaultriers Unstmann, viel ein. Sie weiß auch ihre Geschenke ins rechte Licht zu setzen und erzählt Christiane, daß sie die Seiten selbst geknüpft, bei der Auswahl der Stoffe keine Mühe gespart habe. „Meine liebe Tochter schrieb mir neulich, sie würde etwas ferulent“, heißt es in einem anderen Brief an Christiane. „Die Kleider würden zu enge. Da hat nun Christkindlein dafür gesorgt und bringt zwei schöne neue Kleider, das eine von Taffend, die Farbe ästhetische Erde, und einen Kattun, der sich vortrefflich waschen läßt und den ledernann für Seidenzeug anseht, mit einem Wort schön, schön!“ Auch die dienhabere Geister im Hause des Sohnes sind in „Christkindlichen“ nicht vergessen: „Ich hoffe, daß die beiden Halbtüder den Junater Wäben ein angenehmes Christfestent sein werden; denn ich habe zwei ganz gleiche — damit sie sich nicht über die Wahl verurteilen — und recht schöne — wie der Aussehen sehr — ausgesucht.“ Dem Sohn bescheit sie an, daß er die „Kistchen“ eigenhändig von der Post in Emptans nehme und allein auspacke, „damit weder die Freundin noch sich nichts vor der Zeit zu sehen bekommen.“ Den „lüssen Gaden“ wendet sie besondere Aufmerksamkeit an, nicht selbst zum Konfekt, um das „prächtige frankfurter Konfekt“ auszuwählen; Goethe bekommt die Kaffianen oder Maronen, die er so gern ißt, Christiane ihre „Pomeranzschalen“; von den „Bonbons“ soll auch an die Herber-schen und Welfandischen Kinder abgedacht werden.

Zu oberst aber liegt in der großen Weihnachtstische der Frau Rat stets ein langer Brief mit den reichen Segenswünschen für ihre Lieben. Als echter Weihnachtstmann wünscht sie ihnen die Freude, die sie selbst in ihrem Herzen trägt:

„Doch ist Frau Rat ausertoren,  
In einem aulen Reichen geboren,  
Kehrt bruce Leute, des ist sie froh,  
Und sinet in dulci iubilio!“

## Für unsere Kinder

### Der alte Waldhüter im Tannenforst

„Alter, sagt die Ballontüte, als sie böse aufgerissen wird, um den kleinen Jungen und ein etwas größeres Mädchen durchzulassen.“

„Herr Wilhelm, Herr Wilhelm, vergessen Sie ja dieses Jahr unseren Christbaum nicht!“

„So, um eben so schön muß er sein, wie im vorigen Jahr!“

„Und eine Weihnacht muß es sein bis auf die Decke.“

„Lachend steht der also sämlich Angewandte unten. „Ihr könnt auch beruhigen, liebe Josef und lieber Fritz, ihr kriegt den aller-schönsten von meinen Bäumen!“

„Dann kündete er seine Weisheit an. Die Eszigen oben hatten ihn gerade dabei gefahrt, zieht sich den grünen Kopf zurück und schlutert grüßend zu der nun auch erschienenen Frau Fortwäcker hinauf.“

„Schnell, Kinder, herein, sonst könnt ihr das liebe Christkind krank und hüpfend empfangen, Herr Wilhelm wird schon sein Bestes tun.“

„Husch und husch die zwei Kleinen verschwunden, denn krank zum Fest werden, das wollten sie nicht. Der alte Waldhüter marschierte unterdessen tapfer durch den eifigen Dezemberwind seinem heimatischen Dorf zu.“

„Er muß sich beeilen, will er noch vor Dunkelheit nach Hause kommen. Es ist heute spät geworden beim Rapport des Herrn Fortwäckers, gab es doch so viel zu berichten aus dem grünen Wald.“

„Auf seinen Wald ist der Alte nicht wenig stolz und er darf es auch sein, ist sein weisses Kerze doch stets in musterhafter Ordnung.“

„Feinlich laubert sind die Wege darin gehalten. Und seine jungen Tannenwälder? Wie Achtung! Er schammelte bei dem Gedanken daran verknüpfte vor sich hin, er weiß, er hat morgen die Auswahl unter unzähligen schönen Tännlein. Da braucht der Fortwäckerkindern nicht lange zu sein.“

„Am nächsten Morgen sehen wir ihn fröhlich binous ziehen in das grüne Revier. Es ist frischer Schnee gefallen über Nacht, auf doch seine hohen Nadelzweige angezogen hat, es wird ein tiefes Wätern geben im Tann. Doch wie prächtig zeugt der Wald ist, schneedeckert haben die hohen Bäume, ein Göltern und Jümmern überall, dem Waldhüter wirds feierlich zumute. Nun kommt er ans Blockhaus, dahinter hinter wirds feierlich zumute. „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“ „Wo ist er?“

„Im Sommer sind alle Schüfer hübsch gerahmt mit grünen Röhchen. Heute haben sie ein dickes, weißes Pelzlein angezogen. Es schaut von den größeren nur das Köpfchen heraus hervor, die Kleinen sind ganz und gar darin eingehüllt. W's doch auch bitter kalt. Der Waldhüter sieht's, nicht zufrieden, gut, so erfrieren mir meine kleinen Lieblinge auch nicht.“

„Ihr habt sie wohl längst erkannt, die jungen Bäumlein, die wie ihr auch eine Schule besuchen müssen, bis sie groß und stark genug sind, den Kampf mit Sturm und Wetter draußen im Walde aufnehmen zu können. Der Waldhüter geht weiter, noch ein kurze Strecke, dann hat er den jungen Tannenstolz erreicht, nun geht's an die Knospen. Er stopft hierhin, bald dorthin. Eine ganz tolle Weisheit ist nicht so schnell gefunden; zwar sind die Bäumchen alle schön, doch der Alte ist anspruchsvoll damit: es muß wirklich die aller-schönste sein, er hat's der Kofel und dem Fritz verprochen.“

„Doch da drüben, da ist, was er sucht, da steht ein Tännlein ganz idealer Art, schüchtern gewachsen, mit prachtvoller Krone oben. Wie wird da die lustige Kofel jubeln. Die Tanne wird gesehnet, damit sie die Arbeiter gut finden kann. Nun aber nach Hause. Er freut sich nach dem langen Marsch durch den tiefen Schnee aus warme Stübchen; auch hat Frau Sophie heute Brauwurft mit Kraut bereitet, das mag er gern.“

„Draußen im Walde ist es Nacht geworden. Ein glühender Sternhimmel schaut auf die schlummernde Erde herab. Im weichen Mondlicht, ist's märchenhaft schön im Tann, da hüpfen die Häslein durch den weichen Schnee, und das Licht des Mondes huscht da und dort durch die Zweige der Tannen.“

„Es wippen und raunt im Tann. Was mögen sich die Bäume wohl zu erzählen haben? „Aufschend spitzt das Häslein die Ohren.“

„Ach, da Kerntse“, sagte da eine Rotanne. „N' hat diesmal das Feichen getroffen; morgen wird der Mann mit der blindefen Art kommen, tief in deinen Stamm wird das mörderische Giften dringen, du läßt, wirst fortgerogen, frei aus unserer grünen Heimat. Hin in die enge Stadt. Ja, gerade dich muß es treffen, du bist die schönste von uns allen; melch ein mächtiger, stolzer Baum, eine riesige Schirm-tanne wärest du geworden.“

„So lunge ichon mußst du fort aus unserer freien, fröhlichen Gemein-schaft. Dein Ans ist beklagenswert. Wenn der Frühling kommt, der Wind unsere Wipfel raut, wird er vergeblich nach dir, deiner liebsten Spielgefährtin, suchen.“

„Rein Göltern wird dich mehr auf deinen Zweigen wiegen. Wenn sie wiederkehren, all die lustigen Sängler, wird man dich über im Winkel eines Holes finden.“

„So ruhig hörte die junge Tanne zu; ihr ward gar nicht weh ums Herz, und gerade wollte sie erwidern, als sich das Häslein mit einem lächelnden Gesichte vor ihr aufplante. Es machte ein allertübste-Männlein vor der Verklammerung. Strich sich mit dem Pfädem glänzend den Bart und sprach:

„Ihr habt recht, verehrte Tanne, freilich, unsere schöne, liebe Wästerinne wird nach der Stadt ziehen, wir verlieren sie für immer. Aber nicht für denn, melch schönes Schicksal sie dori erwirret? Gewiß nicht. Aber ich weiß es; ich bin ein vielgekehrter Herr. Der

„Hunger trieb mich im vorigen Jahr in den Garten des Fortshauses drunten in der Stadt, wo gar zu schöner Kohl zu finden war.“

„Es war gerade am Weihnachtstisch, Angestrichl konnte ich die beste Wahlzeit halten; niemand achtete meiner. Selbst die bösen Hunde meldeken sich nicht. Neugierig stellte ich mich auf meine Hinterfüße und hielt mich darn an Geländer des Ballons fest. Und was schaute ich da? O, könntet ihr wandern, ihr würdet gewiß den weiten Weg nicht scheuen, um diesen Glanz und diese Pracht am heiligen Abend zu schauen. Hell erleuchtete waren die Fenster von den vielen, vielen schönen brennenden Kerzen, welche die Menschen an die große Weihnachtstische besteckt hatten. Wie stolz, wie herrlich stand der Tannenbaum mitten im Zimmer! Gold und Silber rieselte über seine Zweige herunter; goldene und silberne Kisse funkelten und glitzerten an seinen grünen Ästen. Von Zweig zu Zweig spannten sich glitzernde Ketten und glühende Sternlein trakteten. Da noch viel mehr aller-schönste Sachen hingen an den Ketten. Und ganz oben schwebte ein Engel mit silbernem Flügelkleid.“

„O, diese Pracht und dieser Schimmer, diesen Glanz und diese Herrlichkeit hätet ihr sehen sollen.“

„Und auf einmal klingelte es hell, ganz hell, und herein zur Türe führten die Kinder und ganzen jubelnd um die stolze Tanne. Noch heller wurde ihr strahlender Glanz, als sie so gelobt wurde. Was hämmerten die Kinder die Geschenke, die auf dem Tisch neben der Tanne lagen. Nur die Tanne wollten sie schauen, den lichter-lunkelnden Tannenbaum. Und wikt ihr, wie sie ihn nannten: Christbaum, weil ihn das liebe Christkind gebracht hat.“

„Ich schaute und schaute und freute mich mit. Von all der Pracht da drinnen wäre ich auf meinem Kohl fast festgeraten. Da bestet mein tapferes Häslein ein großer Schrecken, flugs herunter und nach Hause. Das was ich gesehen habe, vergesse ich in meinem Leben nicht.“

„Und so schön und prächtig wirst auch du geschmückt werden, liebe Tanne, mit goldenem Fittler behängt und strahlende Kerzen an allen Zweigen.“

„Jetzt hörte das Häslein auf zu sprechen und schaute sich im Kreis um, ob denn die Tannen noch da standen; denn still, müde-schweifend war es geworden, als das Häslein Schnupperchen so schön erzählt. Alle, alle waren sie noch da, als es noch etwas sagte: „Wikt ihr auch, was für ein Los euch einmal befehret ist? Gewiß kein so schönes wie unsere liebe Weis-tanne. Ich werde sie nicht verlassen, ich eile nach der Stadt, meine liebe Freundin muß ich in ihrem herrlichen Schmuck sehen und begrüßen. Golt, du schaut heraus und nicht mit dem Wipfel, wenn ich mit meinen kleinen Hände leise kitzle?“ Da machte der Hase als wahlzögerner junger Mann einen tiefen Knicks — ein Sprunge, und fort war er.“

„Was sagt ihr nun?“ ließ sich jetzt die junge Tanne vernehmen. „Komme ich euch immer noch so bedauernswert vor? — Tut mir auch die Trennung von euch, liebe Schweestern, von den Blumen und Böckeln und Tieren im Walde weh, so bin ich doch mit meinem Geschick zufrieden.“

„Kann es etwas schöneres geben als dankbare Kinderbergen und in Weihnachtsglück strahlende Kinderaugen.“

S. G.

Briefmarken-Allerlei

Von Germanikus

Die deutschen Wohlfahrtsmarken sind erschienen. Gleichzeitig ist im Verlage Lade-Beijing im Auftrag der Deutschen...

International ist die Philatelistengemeinde, aber nicht so wie es die von Mosauer Sammlern gegründete philatelistische Internationale...

Aus der Pfalz

Preisverteilung der Suga

ch. Ludwigshafen, 22. Dez. Am gestrigen Nachmittag erfolgte im oberen Saale des Bayerischen Hiesl die Preisverteilung der Suga.

J. B. Kullmann Söhne, Ludwigshafen den Ehrenpreis der Stadt Mannheim, und die große silb. Medaille des Landesverbandes Württemberg...

verein Pfalz einen Ehrenpreis; der Kleingärtnerverband Pfalz und Baden einen Ehrenpreis; Stadtgarteninspektor Müller, Ludwigshafen einen Ehrenpreis; Landwirtschaftrat Stuyman, Speyer einen Ehrenpreis.

Die silberne Medaille des Landesverbandes Pfalz erhalten: J. P. Kullmann Söhne, Ludwigshafen Smal, Anton Kullmann, Ludwigshafen, Julius Schmidt, Ludwigshafen, E. Kämmerer, Oggersheim...

Die bronzene Medaille des Landesverbandes Pfalz erhalten: J. Jarr, Altona, Böder, Worms, Stöcklein, Ludwigshafen, Scherer, Waldsee (Wittbg.), Bayer, Frankenthal, Bauer, Speyer.

Die Ehrenurkunde des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues Berlin erhalten: 1. Ortsgruppe Ludwigshafen, 2. Ortsgruppe Speyer, 3. Ortsgruppe Landau, 4. Ortsgruppe Landau.

Das Ergebnis, 22. Dez. Die hiesige Garnison ist dieser Tage bis auf ein kleines Kommando, das wohl auch weiterhin hier stationiert...

Gerichtszeitung

Landgericht Konstanz

Gegen den verheirateten 48 Jahre alten Handelsmann Karl Anton Rues von Altheim, wohnhaft gewesen in Konstanz (Amt Wehr), wurde wegen Brandstiftung verhandelt.

Zum Bismarkturm-Projekt

Ein interessanter Vorschlag wird in Bälde am Frankenthaler Gericht zur Hauptverhandlung kommen. Die Veranlassung hierzu gibt, daß am 1. Mai an dem weithin bekannten Turm, einem viel beliebten Ausflugsort, die Betonbede der Terrasse einbrach.

Der Bismarkturm auf dem Bierskopf bei Bad-Dürkheim wurde im Jahre 1902 nach einem Projekt des Architekten Fr. Kunst-Karlsruhe mit Aufwendung einer Summe von 30 000 Mk. erbaut.

Die Seele des Unternehmens war der seit längeren Jahren in Bad-Dürkheim verlebene Bankbeamte Fritz Stättenbacher. Die Maurerarbeiten wurden durch den Maurermeister Diehl-Hardenburg ausgeführt.

Einzelmer des Turmes ist der Verhörschornsteinverein Bad-Dürkheim, das Bauwerk selbst steht auf Grund und Boden der Gemeinde Kallstadt, die sich auch die Verwaltung am Turm, die früher beabsichtigt war, vorbehalten hatte.

Seiner erdeint, daß alle diese Verhältnisse, Eigentumsrecht, Aufsichtspflicht usw. durch die Verhandlung in Frankenthal eine Klärung erfahren werden.

Sportliche Rundschau

\* Braun meist Koffinen. Die Sensation des dritten Tages der Europameisterschaften im Ringen in Mailand war das Zusammenreffen des deutschen Mittelgewichtmeisters Braun-Kreuznach mit dem neuen finnischen Stern Koffinen, das mit einem überraschend schnellen Siege des Deutschen endete.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with columns: Ort, Wind, Regen, etc. for various locations like Karlsruhe, Baden, etc.

Die starke südliche Luftströmung veranlaßte gestern in Baden große Wärme, Mittel 9 Grad über normal. Das Maximum betrug in der Ebene 15 Grad, auf dem Feldberg 9 Grad.

Vermischtes

Schreibmaschinen gebraucht, preiswert zu verkaufen. Winkel, 8 1 7-9. Tel. 3435-634

Wer nimmt neugeborene Kinder in gute Pflege? Sucht, unter R. L. 69 an die Geschäftsstelle.

Passende Weihnachtsgeschenke. Diebstahl in n. a. des Deutschen Bundes, Ludwig a. Basel von...

Antliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde. Das „Berichtsbuch“ ist vom Donnerstag, den 21. Dezember abends 6 Uhr bis Montag, den 28. Dez. nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Öffentlicher Vortrag „Gibt es nach dem Tode ein Weiterleben?“ Eintritt frei. Warmer Saal. Redner: Prediger H. Fröh.

Weihnachtsgeschenke in la. Blei-Kristalle. Standorten, sowie Preis aller bei Trauringe, Gold- und Silberwaren, Gold-Armband - Hülsen Preis. 1282 & Jul. Schärer, Q. 6, 10 a Uhr-macher-Juwelier

Wunderkerzen. 12 Kerz. 4 10 Stück. 70 Pfg. 581. Kennert 65. 1 4. 5 1. 9. Mittelstr. 29.

Advertisement for Frau Maria Brück Wwe. Nach längerem Leiden verschied sanft Sonntag abend 8 1/2 Uhr unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante.

Advertisement for Marie Edinger Wwe. Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern früh 9 1/2 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau Marie Edinger Wwe., geb. Lauranz, Hebamme a. D.

Advertisement for Schreibmaschinen. 14. Zur Firma „Klotz Späth Gesellschaft“ mit beschränkter Haftung in Mannheim. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 18. Dezember 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst.

Advertisement for Handelsregister. In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 1. Zur Firma „Ludwig Hermann“ in Mannheim. Die Protokolle des Julius Jakob und die Firma sind erloschen.

Advertisement for Trauerbriefe. Druckerei Dr. Haas. In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 7. Zur Firma „Julius Arnold Zweiniederlassung Mannheim“ in Mannheim. Wilhelm Hoffmeister, Mannheim ist zum Gesamtsprokuristen bestellt.

Advertisement for Vermischtes. 15. Zur Firma „Beda“ Deeren u. Damen-Bekleidungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Willi Reichelmeier ist nicht mehr Geschäftsführer.



# VOX-Musikplatten-Apparate

Das schönste  
Weihnachts-  
Geschenk!

Alleinverkauf: 5153  
**Egon Winter**  
C1,1 VOX-Haus C1,1

**Praktische Weihnachts-Geschenke**

**Schuhe u. Hausschuhe** sind unsere

**Schuhbaum**  
J 1, 1 Breitestr.

Hausschuhe in allen Ausführungen Größe 35/42 von — 95 an  
Knabenstiefel schwarz Rindbox, sol. Fabrikat . . . Gr. 36/39 7.50  
Herrenstiefel schwarz Rindbox, weiß gedoppelt . . . . . 8.90  
Damen-Lack-Spangenschuh u. Pumps 15.50, 13.50, 11.50 9.50  
Turnschuhe — Gummi-Schuhe — Ledergamaschen

**Weihnachtsfreude**  
bringen kleine Geschenke.

**Weinbrände • Liköre**  
**Spirituosen**  
ca. 40 Sorten.

Vorsüßl. Qualitätsware  
schöne Aufmachung  
kaufen Sie am **billigsten**  
im 11752

**Größten Spezial-Haus**  
eigener, moderner Fabrikation.

**KRAUT E 3 Nr. 10**

**Konditorei u. Café „Cafasö“**

Als Weihnachtsüberraschung  
empfehlen wir unsere neueste Spezialität

**Cafasö-Kakteen**  
aus Marzipan gefertigt. 12148

**Carl Fass & Söhne**  
Mannheim, P 6, 20 Heidelberg, Hauptstr. 11.

**Hummel's**  
Flaschenwein-Vertrieb

D 5, 4 Tel. 6727 D 5, 4

anbietet preiswerte 12150  
Flaschenweine ab 90 Pfs.  
Schaumweine, Liköre und  
Spirituosen.

Man verlange Preisliste.  
Lieferung nach hier frei Haus.  
Ausverkauf in eigener Weinstube daseibst  
mit kalter und warmer Küche.

**Ich rate Ihnen immer wieder!**

Bei allen Gelegenheiten, wo Sie Geschenke machen, vergessen Sie nicht, daß  
mein eno mes Lager Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren die beste  
Kapitalanlage bildet. — Tausend treue Kunden schätzen meine Preiswürdigkeit  
F. K. KRAUT, UHRMACHER und JUWELIER, O 6, 3 und T 1, 3  
Prachtvolle Weihnachtsgeschenke auch in den allerbilligsten Preislagen. 5182

**Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel**

**Offene Stellen**

Maschinenfabrik sucht für die Abt. Eisengießerei  
**tüchtigen**  
**Obermeister**

mit langjähriger Praxis in ersten Werken, Bedingungen:  
Große Erfahrungen in dem gesamten Gießereibetriebe,  
insbesondere in der Sand-, Lehm- und Maschinenformerei,  
und Olenbetrieb, sowie in der Festsetzung von Zeitaktoren,  
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften,  
Gehaltsansprüchen, Lichtbild, sowie unter Angabe  
des frühesten Eintrittstermines unter V. U. 145 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 12142

**Gasherd**  
tabellarisch erhalten, sowie  
Küchenschränke, 22,  
billig abzugeben. 85629  
Zellerstraße 43, part.

**Für Weihnachten!**  
Schöne Weihnachts-  
sammlung für Ankömmlinge,  
4 gr. Schokoladeboxen,  
100, ca. 60 Stück Pastete-  
nüsse für 200,—  
(1/2 Kilo) abzugeben, zu be-  
stimmten Anlässen, nachm.  
3-7 Uhr. S. K. 21, 27,  
Reichstraße 46. \*3823

**Singende Säge**  
mit Säge, Schlegel u.  
Hilfsgerät 30 A,  
Lieferung 30 A,  
für 20 A zu verkaufen.  
Demaroli, T. 7, 27,  
85642 1. Stg.

**Konzertzyther**  
mit Noten und Saiten  
für 20 A zu verkaufen.  
Demaroli, T. 7, 27,  
85642 1. Stg.

**Laden**  
neu herger., mit Neben-  
räumen, im Zentrum  
Mannheims, ab 1. Jan.  
1926 zu vermieten.  
Abreise in d. Weihnachts-  
helle bis 26. \*3549

**Got möbliert. Zimmer**  
an best. Orten a. 1. Jan.  
zu verm. Reichstraße 47  
1. Etage rechts. \*3730

**Schön möbliertes**  
**Wohn- u. Schlafzimmer**  
in alt. Licht u. 1. Jan.  
zu verm. L. 13, 19, 20,  
am Bahndorf. \*3709

**Separates Zimmer**  
Heidelbergerstraße, leer  
od. möbliert, sofort ab-  
zugeben. \*3796  
O. 7, 8, 2. St., Seifel.

**Zimmer**  
möbl., mit 2 Betten, in  
schön. hiesiger Lage sofort  
zu vermieten. \*3751  
Demaroli, T. 7, 27.

**Schön möbl. Zimmer**  
mit sep. Wdg. zu verm.  
K. 1, 22, Reichstraße,  
3 Tr. Höhe bei Böhm.  
\*3780

**Got möbl. Zimmer**  
elektr. Licht, an besten  
zu vermieten. \*3784  
U. 4, 22, 3. Stg.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten. \*3792  
Vorgängstr. 26, 3. St.

**Schön möbliert.**  
**Zimmer**  
u. Küche (Küchenbrennpl.),  
2. Stg., zu vermieten.  
Abreise zu erfragen in der  
Geschäftsstelle. \*3812

**Größerer Raum**  
zu vermieten, Licht u.  
Küchenbrennpl. \*3809  
Wärterstr. 54, 2. St.

**Schön möbl. Zimmer**  
per 1. Jan. zu vermieten.  
Küchenbrennpl. 8,  
\*3830  
1 Tr. links.

**Möbl. Wohn- u. Schlafz.**  
u. 2 Betten zu vermieten.  
\*3827  
M. 4, 9, part.

**Heirat**  
Witwe 45 J., tüchtige  
Geschäftsfrau, mit 1000  
lebr. auskömm. Gehalt,  
lebr. schöner 3 Zimmer-  
Wohnung, möchte, da  
andere Gelegenheiten nicht  
vorhanden, mit einem  
früher, anständ. Herrn  
jedes Freitag in Ver-  
bindung treten. Etwas  
Vermögen od. selbst Er-  
werbs erwerbend, dafür  
wäre aber ganz, sorgen-  
los, in Ruhe erwerbend,  
Diätetisch verfahren, aus-  
gezeichnet, Aufzucht  
unter K. N. 86 an die  
Geschäftsstelle. \*3567

**Weihnachtswunsch!**  
Kaufm. Praktiker aus  
gut. Fam., ebl., 33 J.,  
mit Kind (4. Jungen),  
eig. Wohn. u. Möbel,  
wünscht anständ. Herrn,  
ebl., in hiesiger Stellung  
(Stadt- od. Hofbeamter,  
Lehrer) jedes Freitag  
auf. zu fern. Erfragen  
auf. sofort, mögl. in  
dies. od. untr. 8. P. 35  
a. d. Geschäftsst. \*3775

**Weihnachtswunsch!**  
Kaufm. Praktiker aus  
gut. Fam., ebl., 33 J.,  
mit Kind (4. Jungen),  
eig. Wohn. u. Möbel,  
wünscht anständ. Herrn,  
ebl., in hiesiger Stellung  
(Stadt- od. Hofbeamter,  
Lehrer) jedes Freitag  
auf. zu fern. Erfragen  
auf. sofort, mögl. in  
dies. od. untr. 8. P. 35  
a. d. Geschäftsst. \*3775

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.

**Weihnachtswunsch!**  
Jung. Herr, 23 J., alt,  
lebr. die Bekanntheit  
einer verm. Dame gleich.  
Küsst jedes Freitag  
Heirat  
Kur. sofort, mögl. in  
dies. od. untr. 8. P. 35  
an d. Geschäftsst. \*3775

**Weihnachtswunsch!**  
Kaufm. Praktiker aus  
gut. Fam., ebl., 33 J.,  
mit Kind (4. Jungen),  
eig. Wohn. u. Möbel,  
wünscht anständ. Herrn,  
ebl., in hiesiger Stellung  
(Stadt- od. Hofbeamter,  
Lehrer) jedes Freitag  
auf. zu fern. Erfragen  
auf. sofort, mögl. in  
dies. od. untr. 8. P. 35  
a. d. Geschäftsst. \*3775

**Unsere Anzeigen-Auftraggeber**  
bitten wir die bei Stellen-An-  
scheidungen eingehenden Zeug-  
nisse, Photographien u. sonst.  
Unterlagen den Bewerbern bald  
möglichst wieder zu übersenden.  
51202

**Die Geschäftsstelle**  
der Neuen Mannheimer Zeitung.

**Tüchtige**  
**Buchbinderei-Arbeiterin**  
sofort gesucht.  
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.  
E. 4, 2. Sek 6

**Verkäufe**  
**Motorrad**  
**Zündapp**  
vollständig erhalten, 1000 ccm  
zu verkaufen. \*35075  
Reichstr., Radfahrerin-  
straße 51.

**Kauf-Gesuche**  
Wachamer, hiesiger  
**Wolfshund**  
oder  
**Deutsche Dogge**  
möglichst mit Stammbaum, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter V. U. 145 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*3127

**Gr. Laden**  
Breitstraße  
in 3 mod. Schenkst. u.  
Nebenräumen per  
sofort zu ver-  
mieten. \*3648  
Näh. d. Immo-Büro  
Levi & Sohn  
O. 1, 4 Tel. 305 u. 16437

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.

**Guten Verdienst**  
erzielen redigieren, Fortsetz.  
mit hohem Gehalt.  
Angebote unter V. U. 31  
an d. Geschäftsst. \*3634

**Motorrad**  
(Kühnemat) 4/11 PS,  
äußere glänzend zu ver-  
kaufen, auch Fahrrad  
in Leasing.  
Schanzenstr. 11, Hof.  
\*3832

**Kauf-Gesuche**  
Wachamer, hiesiger  
**Wolfshund**  
oder  
**Deutsche Dogge**  
möglichst mit Stammbaum, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter V. U. 145 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*3127

**Gr. Laden**  
Breitstraße  
in 3 mod. Schenkst. u.  
Nebenräumen per  
sofort zu ver-  
mieten. \*3648  
Näh. d. Immo-Büro  
Levi & Sohn  
O. 1, 4 Tel. 305 u. 16437

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.

**Provisions-  
Reisende**  
bei Kolonialwaren, die  
auch andere Artikel mit-  
nehmen, für West- und  
Osten gesucht.  
Die meisten Jungbe-  
trags 15, 2. St. \*3796

**Wirtschaft**  
mit schön. Wohnung zu  
verkaufen, Preis 40 000 A,  
Angebote unter V. U. 145  
an d. Geschäftsst. \*3820

**Miet-Gesuche.**  
**Büro**  
1 od. 2 Räume für Büro  
gesucht, event. auch  
Schlafzimmer u. 1 Büror-  
raum. Angebot im Preis  
unter 8. U. 82 an die  
Geschäftsstelle. \*3703

**Gr. Laden**  
Breitstraße  
in 3 mod. Schenkst. u.  
Nebenräumen per  
sofort zu ver-  
mieten. \*3648  
Näh. d. Immo-Büro  
Levi & Sohn  
O. 1, 4 Tel. 305 u. 16437

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.

**Stellen-Gesuche**  
**Apotheker**  
hiesig, geprüft, Firm-  
in Fabrikation, in d. h.  
Kaufmannschaft in Apotheke  
oder Drogerie-Engros-  
Geschäft. \*3427  
Jordan, Wehrstr. 3.

**Wirtschaft**  
mit schön. Wohnung zu  
verkaufen, Preis 40 000 A,  
Angebote unter V. U. 145  
an d. Geschäftsst. \*3820

**Miet-Gesuche.**  
**Büro**  
1 od. 2 Räume für Büro  
gesucht, event. auch  
Schlafzimmer u. 1 Büror-  
raum. Angebot im Preis  
unter 8. U. 82 an die  
Geschäftsstelle. \*3703

**Gr. Laden**  
Breitstraße  
in 3 mod. Schenkst. u.  
Nebenräumen per  
sofort zu ver-  
mieten. \*3648  
Näh. d. Immo-Büro  
Levi & Sohn  
O. 1, 4 Tel. 305 u. 16437

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.

**Verkäufe**  
**Gutgehende Bäckereien**  
zu verkaufen. Unter anderem in Heidelberg  
bei 12 Witz, Ansbachstr. 6a/291  
Anlass Wolff, Ansbach, Mannheim, O 7, 24.

**Wirtschaft**  
mit schön. Wohnung zu  
verkaufen, Preis 40 000 A,  
Angebote unter V. U. 145  
an d. Geschäftsst. \*3820

**Miet-Gesuche.**  
**Büro**  
1 od. 2 Räume für Büro  
gesucht, event. auch  
Schlafzimmer u. 1 Büror-  
raum. Angebot im Preis  
unter 8. U. 82 an die  
Geschäftsstelle. \*3703

**Gr. Laden**  
Breitstraße  
in 3 mod. Schenkst. u.  
Nebenräumen per  
sofort zu ver-  
mieten. \*3648  
Näh. d. Immo-Büro  
Levi & Sohn  
O. 1, 4 Tel. 305 u. 16437

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.

**Existenz.**  
Kleineres Fabrikationsunternehm.  
der chem. Branche, gut renabel und weiter aus-  
baufähig, mit großem Absatzvermögen, bestehend  
aus 100000 Mark, sofort zu verkaufen. Preis 20000  
Mark, ca. 3000 Mark, Angebote unter S. O. 99 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*3747

**Wirtschaft**  
mit schön. Wohnung zu  
verkaufen, Preis 40 000 A,  
Angebote unter V. U. 145  
an d. Geschäftsst. \*3820

**Miet-Gesuche.**  
**Büro**  
1 od. 2 Räume für Büro  
gesucht, event. auch  
Schlafzimmer u. 1 Büror-  
raum. Angebot im Preis  
unter 8. U. 82 an die  
Geschäftsstelle. \*3703

**Gr. Laden**  
Breitstraße  
in 3 mod. Schenkst. u.  
Nebenräumen per  
sofort zu ver-  
mieten. \*3648  
Näh. d. Immo-Büro  
Levi & Sohn  
O. 1, 4 Tel. 305 u. 16437

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.

**Prachtvolles Weihnachtsgeschenk!**  
Sofort abzugeben  
**6-Sitzer Bergmann 14/40 PS.**  
Nach bereit, wenig gebraucht, verkauft bis 26. März  
1926, Preis 1500 Mark, bar oder gegen Dreimonats-  
zusage und Bergläufe der Dieselmaschinen Wagen  
steht in Ludwigsbühl, Mannheim, unter S. O. 99  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*35530

**Wirtschaft**  
mit schön. Wohnung zu  
verkaufen, Preis 40 000 A,  
Angebote unter V. U. 145  
an d. Geschäftsst. \*3820

**Miet-Gesuche.**  
**Büro**  
1 od. 2 Räume für Büro  
gesucht, event. auch  
Schlafzimmer u. 1 Büror-  
raum. Angebot im Preis  
unter 8. U. 82 an die  
Geschäftsstelle. \*3703

**Gr. Laden**  
Breitstraße  
in 3 mod. Schenkst. u.  
Nebenräumen per  
sofort zu ver-  
mieten. \*3648  
Näh. d. Immo-Büro  
Levi & Sohn  
O. 1, 4 Tel. 305 u. 16437

**Verloren.**  
**Platin-  
Brosche**  
eigl., ca. 20 kleine Brillen  
lanten in der  
\*3809

**Verloren!**  
Abzugeben gegen die  
Lohnung 100 Mark  
Polizeiinspektion, Seifel-  
str. 15.